Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 1 (1854)

**Heft:** 12

**Artikel:** Zur Besoldungsfrage: Wohlgemeintes Wort eines Lehrers an seine

Kollegen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-248424

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wohl hat die verjüngte Schule, die Tochter ber Politik von 1831, in den politischen Rämpfen Schläge erlitten, weil fie fich um Die Fahne ihrer Mutter geschaart. Daß sie aber, obschon etwas ge= schwächt, ben gegnerschen Streichen nicht erlag, burgt gerade für Die ihr inwohnende Lebensfraft. Die machsende Anerkennung ihrer Bedeutung für das leben ift der Stützunkt, dem sie ihre Erhaltung verdankt. Gegen das Spiel politischer Wechselfälle wird ihr Gelbst werth sie sicher stellen. Nicht um wechselnde einseitige Theorien, son= dern um das Centrum der wahren Landesinteressen wird fünftig Bern's Politif fich dreben und daher auch die Schule ihre Burdis gung finden. Nun erstebe, nachdem die Verföhnung den politischen Illusionen zu Grabe geläutet, die Begeisterung, die Schule zu einem immer wirffamern Lebensfaftor zu machen.

Darum, theure Genoffen des heiligen Berufes der Jugendbildung, muthig den Blick zur Zufunft erhoben! Erhalten wir uns nur durch Rurfe, Konferenzen und Gelbstbildung bereit, den Anfors berungen der Zeit zu genügen. Auf dem Boden der Moralität, der Berufes und Gefinnungstiichtigkeit werfen wir und furchtlos allen schulfeindlichen Bestrebungen in geschlossener Phalanx entgegen, er-

wägend das schiller'sche Wort: Immer strebe zum Ganzen!"

# Zur Besoldungsfrage.

Wohlgemeintes Wort 1) eines Lehrers an feine Rollegen!

### Werthe Amtsbrüder!

Der Unterzeichnete möchte in ber Lehrerbefoldungsfrage bier ein fach ein Mittelden angeben, ein negatives - hilft aber gewiß. Es scheint mir nämlich, so um die Berbstzeit entstehe unter Euch oft eine förmliche Jago auf Schulstellen, und es scheinen es viele Lehrer zu haben, wie jener Kutscher, ber sich so einrichtete, baß er alle sechs Wochen eine andere Herrschaft hatte. Das sollte nicht sein. Ein Bäumchen, das oft umgesetzt wird, und eine Familie, die oft Wohnung andert, gedeiht nirgends; und breimal auszügeln ist fo schlimm, als einmal abbrennen, — sagt der alte Rodes rich. Das Laufen an die Eramen kostet Geld, ein Tag oder mehrere find ber Schule ober fonst nütlicher Arbeit entfremdet, und bas sowie das Zügeln kostet wie gesagt unnütes Geld.

Gar oft wechselt ein Lehrer seine Stelle einiger Franken mehr Besoldung wegen; bas konnte er durch Subtraktion rechnen; aber wie viel mehr er an der neuen Stelle ausgeben mußt: das erfährt er meist zu seinem großen Schaden zu spät. Sift also nicht allemal Gewinn dabei; das wird zu wenig überlegt. Co find 3. B. in Nro. 10 des Schulblattes 4 Stellen in der Stadt Bern

ingusé gad ma dan hinadi

<sup>1)</sup> Und wahrlich: ein Wort zu seiner Zeit! Anmert. b Nebe!

ausgeschrieben, von Fr. 435 Besoldung, jede, ohne die Staatszulage. Das scheint nun einem Lehrer, der von der Gemeinde bloß Fr. 150 oder 200 und mit all den eingerechneten und hochangeschlas genen Zugaben Fr. 250 hat, viel Geld zu fein; es scheint aber nur so; denn es ist es in der Wirklichkeit nicht, d. h. wenn man Die Ausgaben dagegen halt. Geset, ein lediger Mann (denn ein Familienvater fann sich so zu sagen unmöglich bas mit ehrlich durchbringen) nehme fo eine Stelle in Bern, fo muß er für Roft und Wohnung im günstigen Falle wöchentlich Fr. 7 nehmen, macht 364, bleiben ihm noch Fr. 71, dazu die Staats= zulage. In dieser schweren und theuren Zeit muß er aber bed eutend mehr nehmen. Es bleiben ihm nun aber die 71 Fr. und die Staatszulage nicht gang, er hat da nur für den Mund und die Rube geforgt; er muß jett noch Kleider haben, und das beißt in Bern viel; er muß ferner viel mehr nehmen für Nebenaus= gaben, als irgend anderswo. Wenn auch ein haushälterischer Mann am Neujahr seine Nechnung macht, so bin ich überzeugt, es wird heißen: "Mulle vo Rulle geit ordeli uf."

Es ist zwar in einer frühern Mr. dieses Blattes gesagt worden, der Gemeinderath der Stadt Bern gehe damit um, die Besoldung der Primarschulstellen zu erhöhen. Ich bin nun aber überzeugt, wenn sich an der bevorstehenden Prüfung für die 4 Stellen viele Bewerber melden, so wird der Gemeinderath sagen: "Seht, wir sinden ja Lehrer nur zu viel, die Besoldung muß also groß genug sein, wir brauchen sie nicht zu erhöhen!" und es bleibt beim Alten. So geht es aber nicht nur in Bern, sondern an vielen, vielen Orten. So lange man Lehrer findet — um das besser oder schlecht et bekümmert man sich nicht — bessert man die Besoldung nicht auf. Darum, und dieß ist mein Mittelchen: es melde sich für solche Stellen, wo man verhungern muß, Niemand, dann müssen sie mehr geben. Sie werden dann auch mehr Achtung bekommen, weil sie nicht mehr lächelnd sagen dürfen: "Es gibt ja mehr Schulmeister,

als — —.

Mit freundlichem Gruß!

Ein alter Lehrer.

## Schul-Chronik.

Wir entheben dem "Thurg. Schulb." in gedrängter Kürze die am Schweizerischen Lehrerverein gegebenen Reserate über die Frage: "Welche Hindernisse stehen gegenwärtig im Kanton der Volksbildung in und außer der Volksschule am meisten entgegen, und wie kann ihnen von der Volksschule selbst am wirksamsten begegnet werden?

Bürich. Referent Seminardirektor Grunholzer. Wir bestauern sehr, das ausgezeichnete Referat nicht vollskändig geben zu können. Der Referent zeichnet vorerst einige Lichtpunkte des zürchers